Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mühseeligkeit deß Hoffs und glückseeligkeit deß Landlebens

Guevara, Antonio de

Cölln, 1642

Mit was zarten Worten der Author die bey Hof verlohrne Zeit beklagt

urn:nbn:de:bsz:31-97016

Visual Library

thumb der Höf verlassen vnd hindan gesetzt / vnnd haben auff den Dörffern vnd auff dem Land ein ehrlichs/ruhigs vnd eingezogenes Leben gesucht. Dann wann wir jhr gantzes vollbrachtes Leben anschawen/ werden wir befinden / daß sie den Hof nicht haben verlassen / auß Armuth / auß Widerwillen / auß Zorn/ oder auß Vertreibung / sondern daß sie auß freyen stücken selbst eigenem Willen vnd Frömbkeit jhr Leben wollen ordentlich anstellen / ehe vnd bevor der Todt sie etwa gehling vbereylte.

Mit was zarten Worten der Author die bey Hof verlohrne Zeit beklagt.

ICh selbst wil mit mir selbst Rechnung halten/ vber mein selbst eigenes Leben / damit männiglich wissen möge / daß ich meiner selbst nicht verschone / vnd wie lang es sey / daß ich hab auffgehört zu leben / vnd angefangen zu sterben. Mein Leben ist kein Leben gewest / sondern ein langer Tod. Meine Tag seynd nicht Tag gewest / sondern nur ein schwerer Schatten / Meine Jahren seynd nicht Jahren gewest / sondern ein schwerer Trawm/ meine Wollüst seind nit Wollüst gewest/sondern ein Frewd/die mir hat gedräwet vnd doch nicht berührt.

Mein Jugend ist kein Jugend gewest / sondern ein Fantasey/vnd weiß nicht/ was / mein Wolfahrt ist kein Wolfahrt gewest/sondern ein Pflaumfeder vnd Alchimisten Schatz.

Obs gleich ein Schand ist / daß ichs sage/ so wil ichs doch melden / daß nemlich ich von Jugent auff bin bey Hof gewest / viel Fürsten erlebt / viel glück in jhren Häusern gesehen/ viel Empter habvergeben sehen/daß ich dem gefährlichen Kriegswe-

sen

sen zu Land vnnd zu Wasser nachgezogen / daß ich viel grossel Gnaden zu Hof eingenommen/vnd daß ich mich in viel Widerwertigkeiten befunden hab.

Vnd was mehr ist/biß weilen war ich in Gnaden/andermals war ich in vngnaden der Fursten. Allerhand Glück hab ich daselbst versucht/viel Freund hab ich gefunden / vnd viel grawsame Feind angetroffen / Ich bin offtermals bey Hof frölich vnnd betrübt/reich vnd arm/ geliebt vnd verhaßt / glücklich vnd vnglücklich/geehrt vnd verachtet worden: Aber du O mein arme Seel/was hast du von dieser gantze Reiß zu wegen bracht? was du gewunnen hast/ ist/ daß mein Kopff erhäufft ist mit grawen Haaren/ daß meine Füß beladen seynd mit Podagra / daß mein Mund entblöst ist von seinen Zähnen/daß meine Nieren erfüllet seynd mit Sand vnd Grieß / daß mein Gut behafft ist mit Schulden/daß mein Hertz beschweret ist mit Sorgen/vnd daß mein Seel gantz vnrein ist worden von Sünden.

Es ist auch bey diesem allen nicht blieben/ sondern mein Leib ist müd/mein Verstand ist verwirrt/ mein Zeit ist verlohren / die beste Zeit meines Lebens ist hin/nichts freuet mich/vnd niemand bin ich feinder/als mir selbst.

Was sol ich sagen von den Verenderungen meines Lebens/vnd Verkehrung deß Glücks / nicht allein/als viel mein Seligkeit / sondern auch meine Tugenten betrifft? Dann ich bin gen Hof kommen/ einfältig vnd rein/bin aber boßhafft wider abgeschieden. Ich war auffrecht vnd redlich / anjetzo bin ich falsch vnd duppelt/ich war warhafftig/anjetzo bin ich verlogen / ich war demütig / anjetzo bin ich hochtrabend vnd stoltz / ich war eingezogen vnnd mässig/anjetzo bin ich vnruhig vnd geschleckig / ich war

scham-

schamhafftig/anietzo bin ich vermessen / ich war andächtig/anietzo bin ich kalt vnd law in der Andacht.

Alle diese Laster hab ich ohne Schulmeister gelernt/. Dann zu Hof begreiffe man die Laster ohne Meister / vnd wollen nicht vnterlassen werden ohne straff. Ich merckte auff mein Haab vnd Gut/ nicht/ damit ichs nützlich außgebe / sondern daß ich nur wissen möchte/wie es verzehrt ward. Ich nam mein Ehr in acht/nicht mich selbst zu bessern/ sondern mich zu erhöhen. Ich gab achtung auff die Zeit / nicht sie wol anzulegen / sondern sie mir selbst zu Nutz zu machen. Ich rechnete mit dē Zahlmeister ab/auff daß ich wuste/was er mir schüldig were/ vnd nicht/daß ich den Armen etwas darvon geben wolte. Ich gabe achtung auff meine Diener / damit sie mir wol dienten vnd nicht / damit sie frömlich lebten. Ich gab achtung auff mein Leben/nicht es zu verbessern/ sondern es zu erhalten. Dieses ist die gantze Legend vnd Rechnung meines Lebens vnd wolte wüntschen/ ich hette es niemain empfangen.

Wir wollen aber noch weiter gehen / vnnd sehen / was ich für exercitia vnd Vbungen gehabt/ vnd was ich für Gefahr außgestanden. Ich bin niemalen gen Hof kommen daß ich nicht ein Fenster gefunden / darinn ich mich angeleynt / noch ein Edelmann/mit dem ich hett grienen.

Ich bin niemain von Hof gangen/ daß ich nie einen gesehen hett/dem ich nötig war / vnd dem ich nicht hette ein Schlöderle angehencket / oder ihm ein Häckel angeworffen.

Niemain hab ich mit den Fürsten / noch den grossen Herren geredt / daß ich nicht schier allmal mit vnlust bin von ihnen geschiden. Ich hab mich niemain vngesegnet vnd ohne Seufftzen schlaffen gelegt/

legt/vnd bin niemalm ohne Sorgen wider auffgestanden. Ich bin an keinem Ort gewest/ der mir hette gefallen/noch in ein Losament/ so mich erfrewet hette. Schließlich bin ich zu Hof niemalm so wol dran gewest/ daß mir die Vnlust nicht stündlich weren auff den Halß gefallen.

Es war auch mit diesem oberzehlten allen noch nicht außgericht/ sondern ich hatte auch zu Hof den wenigsten theil an mir selbst. Dann wann ich mir fürnam/etwas guts zu verrichten/ so kamen mir die grosse Außgaben für. Wann ich mich wolte auffs studiren begeben/ so vbertieffen mich die Freund. Wann ich wolte meine horas beten/ so vberfielen mich die Geschäffte. Wann ich mich wolte von Hof reteriren/so hielten mich meine Schulden auff. Wan ich mich etwa ein stündl wolte allein reteriren/ so liessen mir meine Sorgen kein Ruhe. Vnd wenn ich deß Nachts mit Frewden schlaffen gieng/so stund ich deß Morgens mit Hertzleid wider auff.

O wie wol were ich dran/ wann meine Verbrechen mit diesem allen ein End hetten/ Aber leider/ ich hab noch viel mehr Sünd auff mir. Dann ich war allen denen/die besser in Gnaden waren als ich/ neidig/vnd ich hatte mit dem jenigen/ der im Winckel stund/ kein Mitleiden. Der mir in meinem Sinn gefiel/an demselben fand ich nichts zu tadlen. Vnnd dem ich feind war/ denselben mochte ich nicht anschawen.

Wo etwas gehandelt war/ daselbst that ich mich herfür/vnd wann man mir einredte/fieng ich an zu schnarchen. Alles was ich sagte/ das muste ein Euangelium seyn/vnd alles/was andere fürbrachten/ das war vnerhehlich. Einen jeden kondte ich bereden/ vnd ich selbst kondte kein einigs böses wort ertragen.

O wie

O wie offt ist mirs widerfahren / daß ich den Bissen im Mund vergaß/vnd nicht war nam/ warvon man damals redete! O wie offt hab ich im beten vergessen/ wie weit ich kommen/ vnd wenn ich allein war / hab ich offtermals mit mir selbst geredt.

O wie offt bin ich auß dem Rath / oder von Hof heim kommen/vnd hab den Vnlust vnd Zorn vber meine Diener vnschüldiger weiß außgelassen/ daß ich sie weder hören / noch den negocianten hab wollen audientz geben/ O wie offt bin ich zu Hof dermassen vnlustig gewest / daß ich nicht wuste/was ich begerte/noch mir mangelte.

O wie offt hab ich mir fürgenommen/ den Hof zu verlassen/mich der Welt zu entschlagen / ein Einsidler zu werden / vnd mich in der Cartheuser Orden wieder zu begeben / nicht auß begierd der Tugend/ sondern auß lauter Verzweifflung/sintemal der König mir nicht gab/ was ich begerte / vnnd die grosse Herrn mir ihr Hauß verbotten.

Zu diesem allen gieng ich hin vnd wieder zu Hof herumb/vnd fragte nach newe Zeitungen / vnd was man zu Hof thue. Ich gieng allzeit in Gedancken/ was mir begegnen möchte. Ich merckte allzeit fleissig auff/was man von andern sagt. Ich forschte immerzu nach/was andere Leut theten / Vnd alles was ich öffentlich hörte/ vnd heimlich sahe / dasselbig verdroß mich/betrübt mich/vnd verzehrte mich

Mit diesem allem war mein Vnglück noch nicht ersättigt/ sondern wann ich reich war / so säckelten vnd leerten sie mich auß / wie einen Imenkorb/ wan ich arm war/so wolte mir niemand helffen/vnd hette mich niemand vber die Achsel angesehen. Meine meiste Freund waren mir verdrießlich / vnd meine æmuli vnd competitores waren mir feind. Di

negotianten waren importunisch/ vnd meine Diener machten mich vnlustig.

Wann ich ein Geschrey vnd Getümmel hörte/so erzürnt ich mich/wann man still war/so verdroß es mich. Die Einsam war mir ein Schmertzen / vnd die Gesellschafft war mir zu wider. Das exercitium machte mich müd / vnd der Müssiggang war mir schädlich. Wann ich gesund war/so plagten mich die Sorgen / vnnd wann ich kranck war/so rechtfertigten mich die Medici. Vnd schließlich sag ich/ daß ich offtermals zu Hof dermassen vnlustig vnd ausser mir selbst bin gewest / daß ich den Todt nicht durffte begeren/noch ein gefallen schöpffen im Leben.

Was der Author zu Hoff für Tugenten verloren/vnd für böse Gebräuch wieder an sich genommen.

NVnmehr ist das Glück von mir gewichen / nunmehr seynd meine Freunde gestorben/nunmehr hat meine Stärcke abgenommen/ nunmehr ist mein Leben verschwunden / nunmehr ist mein Jugent alt worden / nunmehr seynd meine Æmuli müd worden / nunmehr haben meine Begierden auffgehört/vnd nunmehr haben meine Wollüst ein End genommen.

O wann alles miteinander in mir ein End nehme/wie gut were es für mich: Aber wehe mir/ es bleibt noch etwas in mir / nemlich das Hertz / welches nimmermehr auffhöret nach Eyteltkeiten zu trachten / vnnd die verfluchte Zung/welche nimmermehr auffhört eytele Wort zu reden.

Nicht